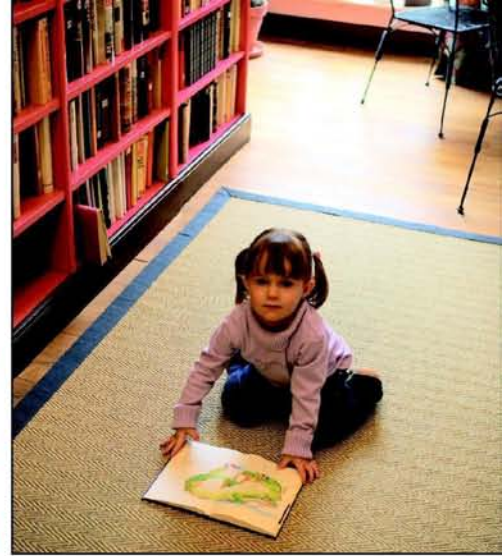


Limpertsberg: Die letzte katholische Pfarrbibliothek Luxemburgs



1844 - der apostolische Vikar Jean-Théodore Laurent verfasste in Luxemburg-Stadt einen Hirtenbrief übers Lesen.¹ Der seit 1812 mit der Schnellpresse und 1843 mit der Erfindung des Holzschliffpapiers eintretenden Massensliteratur und Informationsflut müsste Einhalt geboten werden. „Eine der verderblichsten Plagen unserer Zeit ist ohne Zweifel die Menge ungläubiger und unsittlicher Bücher, welche in allen Sprachen Europa's die Welt überschwemmen.“ Laurent befürwortete sogar, sich auf die Bibel² stützend, Bücherverbrennungen. „Da aber alle Fäulniß, geistige wie leibliche, ansteckt und jede Seuche immer weiter um sich frißt, so droht auch jene Lügen- und Lasterliteratur die Gesellschaft immer mehr zu verpesten und allmählig in einen Höllenpfuhl zu verwandeln.“ Um die Welt vor dem Abgrund zu bewahren hieß es „die Lesung schlechter Bücher zu verhindern und die Lesung guter Bücher zu befördern.“ Der Begriff des „guten Buches“ hält sich bis heute. 1844 gründete Laurent in der Theresienstraße (heute: Rue Notre Dame) die erste öffentliche Pfarrbibliothek des Landes. Angesichts der gewaltigen bevorstehenden Arbeit holte er sich Hilfe beim gerade in Deutschland gegründeten Borromäusverein

(Bonn 1844), der Spezialist für katholische öffentliche Bibliotheken.

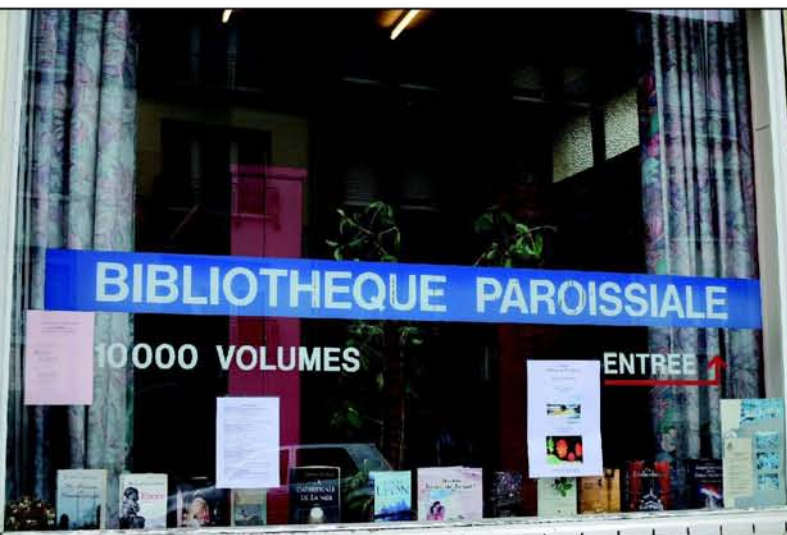
„Zuerst bildete sich in der Stadt Luxemburg ein Verein, der von dem Vorstande des Central-Vereins zu Bonn als Hilfsvereins anerkannt wurde, und sehr bald mehr hundert Mitglieder und Teilnehmer in sich aufnahm. [...] Die Bibliothek des Haupthilfsvereins zu Luxemburg enthält schon gegen 50 Bände zum Theil kostbarer Werke.“³

1903 - Der in diesem Jahr gegründete Katholische Volksverein bot ein erstes Angebot von Wanderbibliotheken an - als Anfangsbestand, sich mehrheitlich aus Unterhaltungsliteratur zusammensetzend, für kleine, neu gegründete Bibliotheken gedacht. Ebenfalls 1903 wurde vom Pfarrer in Eich eine Volksbibliothek eröffnet.⁴ Im März 1905 folgte die Gründung einer solchen in Hollerich.⁵ 1908 bestand auch ein Hilfsverein in „Luxemburg-Seminar“. Und in Luxemburg-Limpertsberg „gedenkt“ im Jahre 1909 „unsere Ortsgruppe in diesem Jahre für Verbreitung guter Lektüre zu sorgen durch Beihülfe an der Errichtung einer Borromäusleihbibliothek.“⁶ Um diese Zeit nahm auch die ewige Feindschaft zwischen

Katholischem Volksverein (KV) und Volksbildungsvereinen (VBV) ihren Anfang. Die von den VBV proklamierte Neutralität ihrer Bibliotheksbestände wurde vom KV als Kampfansage empfunden. Neutral hieß damals religionsfrei. Die beiden Richtungen - katholisch contra sozialdemokratisch-liberal - lieferten sich ein Wettstreiten um Ortsgruppen- und Bibliotheksgründungen. Um 1910 sollte der erste große Aufschwung der Pfarrbibliotheken, je nachdem Borromäusbibliotheken oder „bibliothèques réunies“ benannt, stattfinden. 1920-22 sollte die Inflation in Deutschland die Lage verschlimmern. Im Volkshaus am Boulevard Royal wurden dennoch weiterhin fleißig Weiterbildungsaktivitäten und Bibliotheksinnovationen angeboten.⁷

1927 - Die deutschen Bücherpreise explodierten regelrecht. Eine Luxemburger Bücherzentrale sollte durch den gemeinsamen Mengeneinkauf billiger an Bücher gelangen. 1927 erschien auch die vollständigste bekannte Statistik über „unsere Pfarrbibliotheken“.⁸ Limpertsberg war damals mit 2.200 Bänden die drittgrößte Pfarrbibliothek landesweit, hatte 85 Leser, und belegte mit 2.500 Ausleihen den 2.

Guy Hoffmann



*Auf der anderen Seite
der Hauptstadt hält
in Bonneweg eine andere
Spezies die Stellung, die letzte
Volksbildungsvereinsbibliothek
in der Ardennerstraße.*



Gay Hoffmann

Platz als beste Ausleihbibliothek des Jahres 1926. Merl, Neudorf und Stadtgrund lagen im Mittelfeld. Andere städtische Pfarrbibliotheken, welche in Quellen 1908 und 1919 erwähnt wurden, fehlen in der Statistik. 1931-32 stieg die Bibliothekenzahl angesichts der Wirtschaftskrise wieder sprunghaft an: in Notzeiten benutzen immer mehr Menschen Bibliotheken. 1934 fiel die Hilfe aus Bonn definitiv aus; Nazi-Deutschland zwang den Borromäusverein dazu, seine Aktivitäten drastisch zu reduzieren. Nach dem Einmarsch 1940 wurde unerwünschtes feindliches Schrifttum vom Sicherheitsdienst aus den Pfarrbibliotheken entfernt. Ab April 1941 sollten alle Bibliotheksbestände beschlagnahmt werden.⁹

1945 - Die Stadt Luxemburg, auch Bistumssitz, blieb weiterhin das Zentrum der katholischen Bibliotheksarbeit des Großherzogtums. Die Caritas gründete einen *Service du livre*, welcher den Wiederaufbau des Pfarrbibliothekswesens organisierte. 1948 wurde die *Centrale Catholique du Film et du Livre* (offiziell 1995 aufgelöst) gegründet, eine auf religiöse Literatur spezialisierte Buchhandlung. Sowohl der Buchdienst, als auch die *Centrale* wurden durch

die Arbeit eines gewissen Charles Schaus (†1975)¹⁰ jahrzehntelang geprägt. 1960 sollen ca. 200 Pfarrbibliotheken in Luxemburg existiert haben...

Ab den siebziger Jahren ging es mit den Pfarrbibliotheken so bergab wie mit dem katholischen Vereinswesen. Manche Bestände beinhalteten doch tatsächlich noch hauptsächlich deutschsprachige¹¹ Literatur in Frakturschrift, die um 1870 erschienen war, in der Blütezeit 1903-1910 eingekauft wurde und bis in die 1980er Jahre hinein im Bibliotheksbestand wiederzufinden war.

2008 - Ein Bibliothekstyp ist vom Aussterben bedroht. Nach 150 wechselhaften Jahren ist nur noch ein einziges Exemplar übriggeblieben. In der Avenue Pasteur, Nr. 85, hat die Limpertsberger Pfarrbibliothek überlebt. Ein freundliches Ambiente, neuere Bücher, eine aktive Gruppe ehrenamtlicher Mitarbeiter auf Limpertsberg hat es mit Veränderungen versucht und noch den Sprung ins 21. Jahrhundert geschafft. Auf der anderen Seite der Hauptstadt lebt in Bonneweg eine andere Spezies, einst Todfeind der Limpertsberger: die letzte Volks-

bildungsvereinsbibliothek hält in der Ardennerstraße die Stellung. Auch wenn ein Canyon die beiden geographisch trennt, die Zeit der Grabenkämpfe ist endgültig vorbei. Beide Volksbildungsarten haben heute vieles gemeinsam: wenig Geld und Platz, und kein besoldetes Personal. Erhaltenswert sind beide - und nicht nur aus reiner Nostalgie. Zum intellektuellen Reichtum einer Landeshauptstadt gehört eine möglichst große Bibliotheksartenvielfalt. Vielleicht hilft ein Artenschutzprogramm?

Jean-Marie Reding

¹ Laurent, Jean-Théodore: Den verehrten Lesern Heil und Segen! - Luxemburg: [s.n.], 18.01.1844
² Apostelgeschichte XIX, 19
³ Lux. Wort. - N°99, 24.12.1848, [S. 1].
⁴ Lux. Volk. - Nr. 2, 19.12.1903, S. 11.
⁵ Lux. Volk. - Nr.44, 04.11.1905, S. 3.
⁶ Lux. Volk. - Nr. 4, 23.01.1909, S. 15.
⁷ Olmedo Moes, Patricia: Reconstitution des archives du „Luxemburger Volk“ en matière de bibliothèques paroissiales [...]. - Bruxelles: IESSID, 2007. - Travail de fin de stage
⁸ Lux. Volk. - N°36, 02.10.1927, S. 2.
⁹ Die Luxemburger Kirche im 2. Weltkrieg. - Luxemburg: Ed. St.-Paul, 1991, - S. 40-41.
¹⁰ Tätigkeitsbericht der Luxemburger Caritas 1975, S. 9.
¹¹ Eng Lëtzeburger Pärbibliothek: de' Hollerecher le'sst sech weisen / REE. In: Revue N°2, 07.06.1950, S. 6-7.

*Ein freundliches Ambiente,
neuere Bücher, eine aktive Gruppe
ehrenamtlicher Mitarbeiter
auf Limpertsberg*



Pfarrbibliothek
Weimerskirch

imedia